

Friedrich Schiller, Die Räuber: Karl von Moors „Inneres Team“ Überlegungen für eine Unterrichtsstunde mit logotherapeutischem Ansatz in Stufe 12 (Deutsch)

vorgestellt von Christa Kraft-Schwenk, Isolde-Kurz-Gymnasium Reutlingen



1. Das „Innere Team“

„Willst du ein guter Kommunikator sein, dann schau erst in dich selbst hinein.“¹ Der Ausgangsgedanke für das „Innere Team“ nach Schultz von Thun besteht darin, dass es in uns nicht nur „zwei Seelen“ gibt wie in Goethes Faust, sondern mehrere. Diese bilden ein seelisches Miteinander, aber auch Gegeneinander, das letztlich so gestaltet sein sollte, dass ich „in Übereinstimmung mit mir selbst‘ [bin]“², denn nur, wenn meine innere Kommunikation gelingt, kann ich optimal mit anderen kommunizieren. Gelingende Kommunikation aber ist notwendig, da der Mensch „ein Gemeinschaftswesen, [eine] gesellige Existenz“³ ist, denn „im Wesentlichen [können] alle Grundbedürfnisse des Menschen auf dem Weg zwischenmenschlicher Kommunikation erfüllt werden: Das Sinnbedürfnis, das Lustgewinn- und Unlustvermeidungsbedürfnis. Das Bindungsbedürfnis. Das Selbstwerterhöhungsbedürfnis.“⁴

¹ Friedemann Schultz von Thun, Miteinander reden 3. Das „Innere Team“ und situationsgerechte Kommunikation, Hamburg, 172008, S.15.

² Dto., S.14.

³ Wolfram Kurz, Suche nach Sinn durch Bewältigung intrapsychischer Wertkonflikte. Die existenzanalytisch-teamorientierte Methode, in: Boglarka Hadinger, Wolfram Kurz, Renate Mrusek, Methoden der Psychotherapie, Beratung, Selbstformung. Methoden zum Inneren Team, Tübingen, 2008, S.7ff.

⁴ Dto., S.7.

Damit diese innere Kommunikation gelingt, ist es notwendig, alle Stimmen gleichermaßen zu Wort kommen zu lassen, denn häufig drängen sich immer die gleichen Stimmen in den Vordergrund, andere werden ganz vernachlässigt. Das Verdrängen von inneren Stimmen aber verursacht seelische Unsicherheit.⁵ Um die inneren Stimmen deutlicher wahrzunehmen, kann man ihnen Namen geben. „[...] wenn man den inneren Stimmen Namen gibt, ihnen Rollen zuweist, ihre grundsätzlichen Absichten bewusst macht, ihre konträren Absichten klärt, ihre Durchsetzungskraft und den Ort ihres Wirkens bestimmt, dann wird der seelische Raum gleichsam zum Theater. Die Metapher vom seelischen Theater“⁶ ist das Kernstück der Darstellung des Inneren Teams.

Die inneren Stimmen vertreten jeweils unterschiedliche Intentionen, die wiederum Repräsentanten von Werten darstellen. So kann hinter der inneren Stimme „Enttäuschung“ der Wert der Gerechtigkeit stehen, hinter dem Gefühl, verraten worden zu sein, der Wert, wahrgenommen werden zu wollen, einen Eigenwert zu haben. „Sobald sie [die inneren Stimmen als Repräsentanten von Werten] nicht nur zu Orientierungsleitlinien des Handelns werden, vielmehr das Handeln eines Menschen konkret steuern, führen sie zu Sinnrealisationen und demzufolge auch zu Sinnerfahrung.“⁷ Der Mensch kann so die Sinnmöglichkeit der Situation, die er zu verantworten hat, entdecken und realisieren.⁸

Boglarka Hadinger⁹ führt diesen Gedanken so weiter, dass wir mit jedem dazukommenden Gefühl in einen Wertekonflikt geraten können. Dieser Wertekonflikt kann so stark werden, dass Menschen sich als verwirrt empfinden, als orientierungslos, dass ein Gefühlsknoten ihre Handlungsfähigkeit einschränkt oder gar verhindert bzw. dass sie aus ihrem Gefühlschaos heraus falsche Entscheidungen treffen. Mithilfe des „Inneren Teams“ können diese Gefühle separiert und einzeln betrachtet werden, was zur Folge hat, dass man versteht, woraus sich dieser Gefühlsknoten überhaupt zusammensetzt, welche verschiedenen, meist gegenläufigen Gefühle und Werte hier miteinander streiten. Das Gefühlsproblem wird in seine Teile gegliedert, die in ihrer Bedeutung und Wertigkeit für das Individuum erkannt werden können.

Der entscheidende weitere Schritt besteht nun darin, dass der Mensch seinen Gefühlen einen anderen Stellenwert zumessen kann, denn der Mensch hat nach Viktor E. Frankl, dem Begründer der Logotherapie,¹⁰ eine geistige Person, eine Ich-Instanz, die entscheiden kann. Er ist als geistiges Wesen frei. Von Frankl stammt der Satz, der inzwischen schon geflügeltes Wort ist: „Ich muss mir von mir selbst nicht alles gefallen lassen“. Wir haben verschiedene Gefühle, wir sind sie aber nicht. Entsprechend müssen wir uns nicht von ihnen dominieren lassen. Dies hat zur Folge, dass wir unser „Inneres Team“ anschauen können und den einzelnen Teammitgliedern dann einen anderen Stellenwert oder andere Ausprägungen zuteilen können.

⁵ Dto., S.13.

⁶ Dto., S.9.

⁷ Dto., S.16.

⁸ Dto., S.16.

⁹ Boglarka Hadinger ist Leiterin des Instituts für Logotherapie und Existenzanalyse Tübingen/Wien; Hadinger in: Methodenseminar Block II, 19.6.2009.

¹⁰ Der Wiener Psychiater Viktor E. Frankl ist der Begründer der „Dritten Wiener Schule“ nach Freud und Adler. Sein Werk beruht auf zwei Grundgedanken: Zum einen dem, dass der Mensch einen Sinn in seinem Leben braucht und Ziele in der Zukunft, an denen er wachsen kann; zum anderen dem, dass der Mensch eine „Geistige Person“ besitzt, eine Ich-Instanz, dass er als geistiges Wesen frei ist, was bedeutet, dass er auf das Schicksal, das ihm unbeeinflussbar widerfährt, bewusst reagieren kann.

2. Methoden zum „Inneren Team“

Um die Arbeit mit dem „Inneren Team“ in der psychotherapeutischen Beratungspraxis möglichst augenfällig zu machen, haben Boglarka Hadinger und Renate Mrusek Methoden entwickelt, bei denen Figuren oder Bilder eingesetzt werden.¹¹ Die Visualisierung geht von der Vorstellung aus, dass unsere Gefühle Schauspieler auf einer Bühne sind: seelisches Theater (siehe oben). Jede Figur verkörpert ein bestimmtes Gefühl, z.B. „der Ängstliche“, „der Gesellige“, „die Diva“. Alle Gefühle werden zugelassen und aufgestellt. Sie werden auch in ihrer Bedeutung für das Stück platziert, z.B. „ein fauler Bräsiger“ ganz vorne, dick und fett, er macht sich ganz breit; „ein Kämpfer“ steht klein ganz hinten in der Ecke etc. Hadinger arbeitet, wie auch Schulz von Thun, mit Bildern. Sie lässt das Innere Team von ihren Klienten zeichnen und zwar entweder mit Figuren oder aber auch mit Symbolen. Das hat den Vorteil, dass man Farben hinzu nehmen kann, aber auch den Nachteil, dass man beim Überdenken des Ganzen Dinge nicht wieder verrücken oder in ihrer Größe verändern kann. Renate Mrusek benutzt für die Aufstellung des Inneren Teams Holzfiguren von Margarita Nadgrabski-Wagner.¹²



Diese haben den Vorteil, dass es sie in unterschiedlichen Größen und Formen und in verschiedenen Haltungen gibt, dass sie nicht bemalt sind und keine ausgearbeiteten Gesichter haben. Dadurch eignen sie sich sehr gut für Projektionen und können beliebig auf der „Bühne“ umher geschoben werden.

Für den Unterricht, in dem das Innere Team literarischer Figuren überdacht werden soll, eignet sich sowohl die eine wie auch die andere Methode. Ich habe meine Figuren benutzt, die ich vor Jahren mit meinen Kindern als Krippe-Figuren angefertigt habe. Man kann jedoch auch an der Tafel eine Zeichnung anfertigen oder die SchülerInnen mit Buntstiften Symbole oder Figuren auf Din A3-Blätter malen lassen.

¹¹ Boglarka Hadinger, Persönlichkeitsbildung in der Praxis. Wie die Wesenszüge eines Menschen ein reifes Team bilden, in: Boglarka Hadinger, Wolfram Kurz, Renate Mrusek, Methoden der Psychotherapie, Beratung, Selbstformung. Methoden zum Inneren Team, Tübingen, 2008, S.87 ff.
Renate Mrusek, Logotherapeutische Praxis. Das Innere Team dargestellt und in Bewegung gebracht durch Holzfiguren, ebda., S.43 ff.

¹² Margarita Nadgrabski-Wagner. www.vicarii-figuren.de

3. Karl von Moors Inneres Team

Ein Stürmer und Dränger, besonders Karl von Moor, hat an vielen Stellen seines Lebens einen inneren Konflikt mit seinen zwiespältigen Gefühlen. Aber innerlich gänzlich zerrissen und besonders verknotet ist Karl von Moor auf jeden Fall in dem Moment, in dem er, bereits entschieden, wieder nach Hause zurückzukehren, den Brief seines Bruders Franz erhält, in dem dieser ihm von ihrem Vater ausrichten lässt, dass ihm die Rückkehr verweigert wird^(1,2,)¹³. Karl ist wie vor den Kopf gestoßen und rennt in seiner Verwirrung von den anderen Räubern weg hinaus aus der Schenke, wohl um dieses unerwartete Ereignis allein zu verarbeiten. Ohne sich über seine widerstreitenden Gefühle klar zu werden und natürlich ohne „Berater“, der ihm dabei hilft, trifft er im Grunde eine Fehlentscheidung, wird Räuber, ja sogar Räuberhauptmann, lädt Schuld auf sich und – Ironie des Schicksals – tötet letztendlich seinen Vater, indem er ihm seelische Schmerzen zufügt, eine Methode, mit der sein Bruder Franz den Vater umbringen wollte, was diesem aber nicht gelingt.

Nachdem der erste Akt ausführlich mit den SchülerInnen besprochen worden war, Max von Moor und Franz in ihrer Sprache und Handlungsweise charakterisiert sind und ebenso Karl von Moor mit Spiegelberg im Eingangsdiallog von II,1 kontrastiert wurde, kann Karls Inneres Team in dem Moment, als er Franz' Brief gelesen hat, betrachtet werden.

Im Unterricht imaginiert man nun mit den SchülerInnen eine Beratungssituation. Nach den Prinzipien der Logotherapie sollten Klient und Berater das Problem gemeinsam lösen bzw. der Berater sollte dem Klienten mittels einer passenden Methode nur helfen, sein Problem selbst zu lösen. Die SchülerInnen sollen sich entsprechend vorstellen, sie seien Karl von Moor. Dann werden sie aufgefordert, Karls Problem möglichst genau zu schildern und zu benennen: Er war von zu Hause weggegangen, eigentlich um zu studieren, hat den einen oder anderen Unsinn getrieben und möchte nun wieder zurück, u.a. um das väterliche Erbe anzutreten, das ihm als Ältestem zusteht, aber auch, um seine geliebte Amalia zu heiraten, also um ein normales Leben zu führen. Da sein Vater ihm immer besonders wohlgesonnen war und ihn dem Bruder Franz vorgezogen hatte, was er im Drama zwar nie ausspricht, aber sicher gefühlt hat, denn Franz war diese Ungleichheit ja sehr präsent, geht er selbstverständlich davon aus, dass er zu Hause mit offenen Armen wieder aufgenommen wird und ihm seine Ausschweifungen verziehen werden. Nun ist er von der Ablehnung tief getroffen.

Die SchülerInnen sollen nun zunächst die Gefühle benennen, die auf der Bühne als Figuren dargestellt werden sollen. Je nach Lerngruppe wird es sicherlich unterschiedliche Schwerpunkte geben. Sie werden dann angehalten, die Figuren möglichst deutlich sprechen zu lassen, wobei sie auf den Text rekurrieren sollen (Textarbeit). Meine Lerngruppe nannte folgende Mitspieler:

- **Der Enttäuschte:** Gerade fühlte ich mich noch als der glücklichste Mensch unter der Sonne. Ich hatte mich so auf zu Hause gefreut. Alles habe ich mir wunderbar ausgemalt: wie Vater mich vielleicht etwas zähneknirschend, aber doch freundlich empfängt. Ich habe Vater so rührend gebeten, mich wieder aufzunehmen; ich habe mein Elend hier und meine Reue so bildhaft geschildert. Jede Bestie wäre in Mitleid zerschmolzen! Ist das Vätertreue? Mein Vater zeigt sich nicht als Mensch, obwohl ich an seine Menschlichkeit appellierte. Ich dachte

¹³ Friedrich Schiller, Die Räuber, Klett, Leipzig, Stuttgart, Düsseldorf, 2006, S.23.

immer, Vater sei gerecht! Da habe ich mich wohl deutlich in ihm getäuscht. Auch Franz, dachte ich, sei nun freundlich zu mir. Er hatte ja schließlich den Vater lange genug alleine ... etc.

- **Der Heimwehkranke:** Ich sehne mich so nach zu Hause, nach allem Vertrauten, nach Amalia. Ich stelle mir vor, wie ich Amalia in meine Arme nehme; meine geliebte Amalia, ich will sie doch so gerne drücken. Alles habe ich mir so schön ausgemalt. Vaters Lächeln, die Landschaft, die Diener, die von Kindheit an vertrauten Gesichter, selbst nach dem hässlichen Franz sehne ich mich. Ich will doch Geborgenheit haben, Ordnung, ein normales Leben ... etc.
- **Der Wütende:** Nun habe ich diese Absage bekommen, natürlich mit der Schrift von Franz. Das ist unglaublich; ich kann es gar nicht fassen! Was glauben die zu Hause eigentlich. Was hab ich denn angestellt, dass sie mich nicht mehr aufnehmen wollen? Die paar Narrenstreiche. So schlimm habe ich mich doch gar nicht benommen. Halten die sich für etwas Besseres? Was haben die denn geleistet? Mein Vater, dieser empfindsame Kerl und der hässliche Franz, der nie eigene Ideen hat, sondern so folgsam ist – zumindest früher immer war -, dass mir vor Langeweile schlecht wird ... etc.
- **Der Hass erfüllt:** Die ganze Menschheit ist doch falsch. Vater und Franz haben mir nur etwas vorgeheuchelt. Vater ist wie ein Rachegott. Ich will keine Gelassenheit; ich will sein wie ein Tiger; jede Faser in mir soll Grimm und Verderben werden ... etc.
- **Der Held:** Ich bin doch der, der denken kann. Ich habe Plutarch gelesen, die antiken Heldensagen; ich kenne Alexander den Großen, habe Hannibal zum Vorbild; ich kenne Scipio. Diese bewundere ich. Das sind meine Leitbilder; so will ich sein – keine greinende Memme. Ich bin stark und tapfer. Ich bin ein Kämpfer. Ich bin ein Held – voll Tatendrang. ... etc.
- **Der trotzig Freiheitsliebende:** Ich will gar nicht nach Hause. Das ist doch nur ein Käfig! Dieses Eingesperrtsein ging mir doch schon früher gegen mein Innerstes! Sonntags in die Kirche, diese Aufgaben, jene Pflichten! Mein Geist dürstet nach Taten, mein Atem nach Freiheit! Was soll ich denn zu Hause! Ich bin doch ein Anführer, ein Macher, ein Stratege wie Hannibal, wie Alexander, wie Scipio. Ich werde mit meinen Männern um Freiheit kämpfen. ... etc.

Es wurden noch Weitere aufgezählte, z.B. ein Leichtlebiger, auch bereits ein Lebensmüder, allgemein ein sehr Emotionaler. Wegen der Übersichtlichkeit sollte man sich mit den SchülerInnen auf die an dieser Stelle wichtigsten Spieler einigen. Deutlich wird, dass hinter jedem Gefühl ein Wert steckt: Liebe zur Familie, Gerechtigkeit, Tapferkeit, Geborgenheit, Ordnung, Freiheit, Gleichheit etc.

Nachdem die einzelnen Mitspieler zu Wort gekommen sind, werden die SchülerInnen aufgefordert, die Figuren zu nehmen und sie gemäß ihrer Bedeutung auf der Bühne zu platzieren. Meine Figuren sind unterschiedlich groß und einigermaßen beweglich, so dass auch die Bedeutungsgröße variiert werden kann und Gesten nachgestellt werden können. Folgendes Bild entstand:



Der Enttäuschte schien ihnen am wichtigsten. Er stand ganz vorn in unmittelbarer Nachbarschaft zu dem Heimwehkranken. Der Wütende und der Stolze standen etwas weiter hinten und der Hasserfüllte war zusammen mit dem trotzigen Freiheitskämpfer noch recht klein am hinteren Rand der Bühne. Man kann diesem speziellen „Bühnenstück“ auch noch einen Titel geben, z.B. „Der Aufruhr in Karls Seele“.

Nun werden die SchülerInnen aufgefordert, sich aus der Gefühlslage Karls heraus zu begeben, einmal aufzustehen, durchzuatmen und als Regisseure wieder Platz zu nehmen. Jetzt verkörpern sie die Ich-Instanz Karls, denjenigen, der diese aufgestellten Figuren distanziert betrachten und dann bewusst entscheiden kann, wer an welcher Stelle mitspielen soll. Wichtig dabei ist, dass kein Spieler von der Bühne verbannt werden kann. Alle haben einen langfristigen Vertrag, denn Gefühle kann man nicht einfach verscheuchen. Allerdings hat jeder Mensch auch noch andere Ressourcen, andere Spieler, die gerade nicht aktiv beteiligt sind, die „Pause haben und in der Cafeteria sitzen“. Diese können durchaus aktiviert und zu Hilfe geholt werden.

Die Frage lautet nun, was will Karl, was ist für ihn sinnvoll? Und: Welche Mitspieler müssten wo und wie aktiv sein, damit das Theaterstück so weitergeht, dass ich/Karl es richtig und sinnvoll finde/t. Wenn das Ich/ die Regie und nicht einer oder mehrere der Schauspieler/der Gefühle entscheiden, dann werden Ich-Instanz und Persönlichkeit gestärkt.

Die SchülerInnen erkannten, dass Karl noch andere Spieler besitzt, die aktiviert werden könnten:

- **Der Charismatische/Charmante:** Die SchülerInnen erkennen, dass Karl ja wohl recht charmant und liebenswert sein muss, denn im Elternhaus mochten ihn alle. Obwohl er sich als Kind schon immer über Grenzen hinweggesetzt hat, war ihm – außer Franz – niemand ernsthaft böse. Nach seiner Rückkehr zu den Räubern zeigt sich, dass die Räuber ihm bedenkenlos folgen und Spiegelberg als sein Konkurrent nicht die geringste Chance hat, Räuberhauptmann zu werden. Er hat also auch eine Ausstrahlung, die andere so stark in Bann zieht, dass man ihn als charismatisch bezeichnen kann.
- **Der mutige Anführer:** Karl zeigt sich, nachdem er zum Anführer erkoren worden ist, als durchaus fähig, diese Rolle auszufüllen. In Kämpfen mit der Obrigkeit erweist er sich als sehr mutig, entschlossen und als einsatzbereit für seine Freunde und Mitkämpfer. Er verhält sich seinen Kameraden gegenüber sehr verantwortungsbewusst. Diese Ressourcen stecken also auch bereits in ihm.
- **Der Taktiker:** Die SchülerInnen erkennen auch, dass sich Karl im weiteren Verlauf des Stückes als taktisch ausgesprochen geschickter Kämpfer und Anführer zeigt. Er kann seine Männer so einsetzen, dass die Feinde große Verluste hinnehmen müssen: 160 Husaren, 93 Dragoner, 40 Jäger beim Gegner gegen einen seiner Räuber, Roller (III, 2).

Viktor E. Frankl geht davon aus, dass der Mensch ab etwa 18 Jahren die Möglichkeit und Fähigkeit der Selbsterziehung hat. Hätte Karl nun einen guten Berater gehabt, wäre es möglich gewesen, dass er sich seiner anderen Eigenschaften, seiner Ressourcen bewusst wird und diese so zur Geltung bringt, dass sie dem Ziel, das sein Ich als Regisseur festsetzt, dienen. Er könnte sich daran erinnern, dass er taktisch doch immer ganz geschickt war und dass er diesen Taktiker auf die Bühne holen möchte. Er könnte sich auch die noch wenig ausgeprägte, aber doch schon erkennbare Eigenschaft des Ausgleichenden bewusst machen, der im Taktiker enthalten ist und den er haben muss, sonst könnte er eine so wenig homogene Gruppe wie seine Räuber kaum zusammen halten. Vor allem an seinen Mut, den er auch gegenüber der Familie zeigen könnte, sollte er wieder denken. Karl könnte damit situationsgerecht und sinnvoll handeln.

Die SchülerInnen werden nun aufgefordert die weiteren Figuren auf der Bühne zu ergänzen und die anderen entsprechend umzustellen: Der Taktiker wurde dem Enttäuschten und Heimwehkranken beigesellt, der Charismatische auch im Bühnenvordergrund platziert und von dem noch nicht so stark ausgeprägten mutigen Anführer (schließlich wird Karl erst später Anführer der Räuber) flankiert. Damit treten die anderen, vor allem der Wütende und Hasserfüllte, noch weiter in den Hintergrund. Ob der Held nicht doch etwas weiter vorn im Stück mitspielen sollte, kann durchaus noch diskutiert werden. Das „neue Stück“ könnte heißen: „Charisma und Taktik umrahmen die anderen“ oder „ein altes Ziel neu anvisieren“.

Die Konsequenzen für Karls weiteres Leben sind offensichtlich: Mit Charisma, Taktik, Mut und seinem Gespür für Ungerechtigkeit könnte er entweder die Fälschung durchschauen oder trotz des Briefes nach Hause reisen und persönlich mit dem Vater sprechen etc. , d.h. er könnte sein eigentliches Ziel, nach Hause zurückzukehren, wieder ins Auge fassen.



Mit den SchülerInnen kann man nun herausarbeiten, wer in Karls Gefühlsknäule wegen „fehlender Beratung“ die Hauptrolle übernommen hat. In Karls Aussagen nach seiner Rückkehr zu den Räubern wird deutlich, dass sich die negativen Gefühle addiert haben: Der Enttäuschte, der trotzig Freiheitliebende, der Wütende und der Hasserfüllte verbinden sich und wachsen sich zum menschenverachtenden Zyniker aus, der ungefragt an die Rampe getreten ist und das Spiel dominiert, den Regisseur überrumpelt: „Menschen haben Menschheit vor mir verborgen, da ich an Menschheit appellierte, weg dann von mir Sympathie und menschliche Schonung! Ich habe keinen Vater mehr, ich habe keine Liebe mehr, und Blut und Tod soll mich vergessen lehren, dass mir jemals etwas teuer war[...]. Glück zu dem Meister unter euch, der am wildesten sengt, am grässlichsten mordet, denn ich sage euch, er soll königlich belohnt werden – [...]“¹⁴

Selbstverständlich sollte hier auch hinterfragt werden, warum Schiller die Handlung so weiterentwickelt hat wie das Stück eben verläuft. Der Sturm und Drang als Epoche könnte hier bearbeitet werden. Die Frage, wie Karl als Aufklärer oder Romantiker gehandelt hätte, ob er vielleicht gar nicht in diese Situation geraten wäre und warum, scheint mir ebenfalls zulässig.

¹⁴ Schiller, Die Räuber, op.cit., S.31.

4. Interpretatorische und pädagogische Folgerungen

Die Methode, das Innere Team einer literarischen Figur nachzustellen, eignet sich zum einen, um den SchülerInnen wirklich bildhaft vor Augen zu führen, was Karl fühlt und welche Gedanken ihm dementsprechend durch den Kopf gehen, außerdem stellen sie sehr schnell fest, dass genau diese Textstelle einen entscheidenden Wendepunkt in Karls Leben darstellt, dass Karl von Moor durch seine unkontrollierten Emotionen eine unbewusste und falsche Entscheidung mit verheerenden Folgen getroffen hat.

Unterrichtstechnisch dient sie hervorragend als Vorbereitung für gestaltende Interpretationen, z.B. für das Verfassen eines Inneren Monologs. Die Aufgabe dazu könnte entsprechend folgendermaßen lauten:

I,2: S.23. Karl von Moor hat den Brief aus seinem Elternhaus, von „[seines] Bruders Hand“ (S.23, Z.17), erhalten und verlässt vorübergehend die Räuber.

Schreiben Sie einen inneren Monolog Karls.

Inhalt:

Denken Sie daran, dass er inhaltlich möglichst umfassend über seine Familie und sich und über die Beziehungen der einzelnen Familienmitglieder zueinander nachdenkt. Er reflektiert dabei die Kindheit und die Entwicklung der beiden Brüder, aber auch die Rolle des Vaters und über seine Beziehung zu Amalia.

Aufbau:

Orientieren Sie sich am gemeinsam besprochenen Aufbau des Monologs von Franz in I,1, d.h. gehen Sie von der konkreten Situation und der aufgewühlten Stimmung Karls nach Empfang des Briefes aus. Stellen Sie sein „inneres Team“ noch einmal nach und überlegen Sie, welche Spieler des „inneren Teams“ gerade auf der Bühne sind. Lassen Sie alle Spieler seines „inneren Teams“ zu Wort kommen und lassen Sie sie dann abschweifen in die Vergangenheit und sie über sich, Franz und den Vater nachdenken. Sie können auch bei einzelnen Figuren abstraktere Gedanken über „Naturrecht“ einfließen lassen. Am Schluss muss der Denkende wieder in der Realität ankommen, d.h. der innere Monolog muss wieder bei der Stimmung ankommen, mit der Karl zu seinen Kumpanen zurückkehrt (I,2, S.29: „Moor tritt herein in wilder Bewegung [...]“).

Durchführung:

Denken Sie daran, dass bei einem inneren Monolog der Denkende nicht nur andere Personen charakterisiert, Handlungen bewertet etc., sondern durch die Art seiner Gedanken/Aussagen und durch seine Denkweise (Sprache) auch eine indirekte Selbstcharakterisierung vornimmt!

Abschließend bleibt noch zu bemerken, dass sich die SchülerInnen mithilfe dieser Methode auch über ihr eigenes Inneres Team klarer werden können. Sie lernen diese Vorstellungsweise kennen und üben diese Methode stellvertretend mit literarischen Figuren ein. Dass sie sie selbst in gefühlsverwirrten Situationen anwenden können, durchaus ohne Berater, allein oder mit einem Freund, einer Freundin, erkennen die SchülerInnen ohne große Diskussion.

Non scolae, sed vitae discimus.

Literaturverzeichnis:

Frankl, Viktor E., ...trotzdem ja zum Leben sagen. Ein Psychologe erlebt das Konzentrationslager, München, 29. Auflage, 2008.

Hadinger, Boglarka, Wolfram Kurz, Renate Mrusek, Methoden der Psychotherapie, Beratung, Selbstformung. Methoden zum Inneren Team, Tübingen, 2008.

Schiller, Friedrich, Die Räuber, Klett, Leipzig, Stuttgart, Düsseldorf, 2006.

Schultz von Thun, Friedemann, Miteinander reden 3. Das „Innere Team“ und situationsgerechte Kommunikation, Hamburg, 17. Auflage, 2008.

Margarita Nadgrabski-Wagner. www.vicarii-figuren.de